

Ein Beispiel für frühes Design

Es ist ein schöner Zufall, daß gleichzeitig mit der Ausstellung »Bruno Paul. Deutsche Raumkunst und Architektur zwischen Jugendstil und Moderne«, die gegenwärtig im Münchner Stadtmuseum gezeigt wird, die *Abteilung für Design* des Germanischen Nationalmuseums zwei Betten und zwei Stühle als Geschenk erwerben konnte. Diese vier Gegenstände sind Teile eines Schlafzimmers, dessen Entwurf von dem Kunstgewerbler, Architekten und Kunstpädagogen Bruno Paul (19. 1. 1874 Seiffhennersdorf – 17. 8. 1968 Berlin) stammt. In vier Ausführungen gingen solche Schlafzimmermöbel ab 1908 in Produktion. Hersteller waren die Berliner und Bremer Dependancen der 1898 in München gegründeten Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk. Die Möbel kamen in Mahagoni, verschieden gebeizter Eiche, gestrichener Fichte und schließlich – wie hier – mit weißem Lackschliff in den Handel.

Es war ein konstruktiver Geist, der den Formen dieser Möbel zugrunde liegt. Rechte Winkel und ebene Flächen fügen sich, frei von ornamentalem Zierrat, zu kubischen Umrißformen. Die Vertikalen an Bett und Stuhllehne wechseln in zwei Größen einander ab und bilden auf diese Weise eine rhythmische Gliederung einfachster Ordnung. Ein streng symmetrischer Aufbau schafft statisches Ruhen in sich selbst.

Die Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk hatten sich – ebenso wie die 1906 ins Leben gerufenen Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst – neben avantgardistischer Wohnkultur auch für die Herstellung sachgerechter und geschmackvoller Einrichtungsgegenstände ausgesprochen. Man wollte den Menschen die Möglichkeit bieten, sich einen Lebensraum schaffen zu können, der frei vom Ornament und realitätsbezogen sein sollte. In diesem Gedanken gut, das die Ornamentschwelgerei des Jugendstils überwinden half, wurzelt der Aufbruch in die Moderne, der Drang nach Darstellung reiner Formen in der facettenreichen Dingwelt.

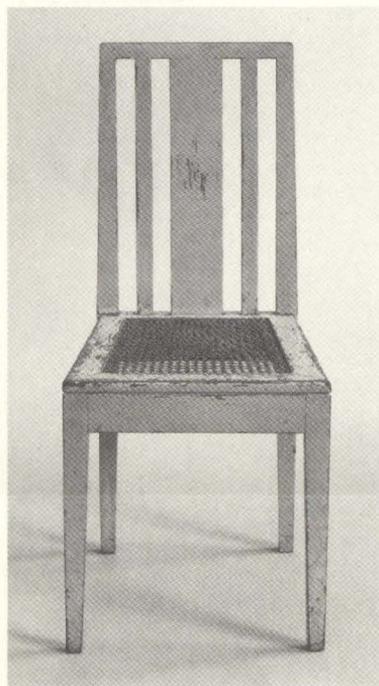
Über Bruno Paul, der die meiste Zeit seines Lebens in Berlin arbeitete und lehrte, schrieb aus Anlaß einer Ausstellung im Jahre 1907 ein Chronist: »Ja, wir haben es erlebt und erleben es täglich, die wir uns bekehren ließen von dem schönen Gedanken einer einfachen Stube, in der die Flächen

selbst zu uns reden und die Stoffe, nicht ein blödes Tapetenmuster oder eine verschnörkelte Stuhllehne unsern Formensinn von vornherein betäubt... Es ist der Stil der glatten Wände und der konstruktiven Dekoration, von dem ich rede. Ich meine, die Dekoration folgt der architektonischen Form jedes Gegenstandes«. Bruno

Paul, elf Jahre jünger als Henry van de Velde, der unumstrittene Pionier der modernen Gestaltung, und immerhin sechs Jahre jünger als Peter Behrens und Richard Riemerschmid, war in die Formensprache des Jugendstils gleichsam hineingewachsen, die von den Älteren entwickelt worden war. Dem künstlerischen Drang folgend, etwas Neues zu schaffen, konstruierte Bruno Paul zunächst eine prachtvolle Ornamentwelt, die an ihrer Überladenheit jedoch zu erstarren drohte.

Bald nach der Jahrhundertwende vollzog sich dann ein tiefgreifender kultureller Umschwung. In dieser Neuorientierung bildete die ab 1906 praktizierte neue Herstellungsmethode der nunmehr maschinell gefertigten Serienmöbel ein wirtschaftliches wie ästhetisches Äquivalent zu der auf Reichtum und Repräsentation abgestellten, streng handwerklichen Möbelproduktion. Bruno Paul war in beiden Bereichen zu Hause. Die hier vorgestellten Möbel sind ein Beleg für die nüchterne Komponente in seinen Vorstellungen von Gestaltung. Die nur zwei Jahre vorher entstandenen Einrichtungsgegenstände für das Faber-Castellsche Schloß in Stein weisen in die andere Richtung. Im nächsten Jahr wird die Bruno Paul-Ausstellung dort zu sehen sein.

Claus Pese



Stuhl und Bett nach einem Entwurf von Bruno Paul, 1908. Fichte, weiß lackiert.

